

RUPERT SCHÖTTLE

**Täter**  
**im Frack**

*Kriminalroman*

DIGITAL

GMEINER



Inspektor mit einer affenartigen Liebe hing, bereits um 18 Uhr ...

Der Zug hatte jetzt schon seit mehr als einer Viertelstunde im Tunnel gewartet. Ähnlich wie Swoboda packte Vogel bei dem Hinweis auf die »Erkrankung eines Fahrgastes« die schiere Wut. Doch er hatte nicht das Glück des U-Bahn-Fahrers, dessen Leben durch den Zwischenfall eine vielleicht entscheidende Wendung genommen hatte. Nein, Kajetan Vogel hatte nicht die Möglichkeit, seinem Zorn ein Ventil zu bieten. Zumal der Akku seines Mobiltelefons erschöpft war und er seiner wartenden Frau keine Nachricht über den Grund seiner Verspätung geben konnte. So musste er sich denn notgedrungen mit einem innerlichen Schimpfen begnügen, hätte aber damit durchaus auch in jener Partei reüssieren können, die Swoboda später so gastlich

aufnahm. Aber Vogel hatte von den Politikern die denkbar schlechteste Meinung. Er glaubte vielmehr an die Unabänderlichkeit des Schicksals, dessen übelste Vertreter bekanntlich die Politiker sind. Und damit versuchte er sich ebenso abzufinden wie es einem österreichischen Beamten gebührt, wie auch mit dem anderen Übelstand in seinem Leben, seiner Frau Martina.

Diese, ganz süßes Wiener Mädels, war aufgrund der mangelhaften Reißfestigkeit eines von ihm benutzten Kondoms schwanger geworden und hatte es mit Hilfe ihrer gutbürgerlichen Eltern verstanden, einen derartigen Druck auf Vogel auszuüben, dass er sich schon bald außerstande sah, diesem zu widerstehen, denn in seinem Innern war er ein schwacher Mensch. Oft genug hatte er während ihrer nun schon fünfjährigen Ehe erwogen, sich von seiner Frau zu trennen,

doch der damit drohende Verlust seiner geliebten Tochter hatte ihn bisher davon abgehalten.

Als Vogel endlich in seiner Hietzinger Mietwohnung ankam, war es bereits 15 Minuten nach sechs. Ein Blick genügte, um ihn davon zu überzeugen, dass seine Frau Martina keine wie auch immer geartete Entschuldigung für sein Zuspätkommen akzeptieren würde. Die Hände in die Seiten gestützt und den langsam wiegenden Kopf schief gelegt erwartete sie ihn im Vorzimmer. Es fehlte nur noch das sprichwörtliche Nudelholz.

»Wie du dich vielleicht erinnerst, war unser Tisch auf sechs bestellt. Das können wir jetzt wohl vergessen. Und du weißt, wie sehr sich deine Tochter darauf gefreut hat. Was hast du *heute* dazu zu sagen?«

Die Betonung im letzten Fragesatz war

eine gezielte Frechheit, zählte doch die Pünktlichkeit zu Vogels größten Tugenden. Ungerechtigkeiten jedweder Art indes erbosten ihn zutiefst. So war er schon nahe daran, einfach und ohne weitere Erklärung zu behaupten, die U-Bahn habe Verspätung gehabt. Dann hätte er nach einem kurzen bösen Wortgefecht einen Abend lang seine Ruhe gehabt und sich an seinen Computer zurückziehen können, wo er, als leidenschaftlicher Kartenspieler, des Öfteren recht erfolgreich an den virtuellen Turnieren eines Internet-Bridge-Clubs teilnahm. Vor dieser lockenden Aussicht bewahrte ihn jedoch – wie schon so oft – der verschreckte Gesichtsausdruck seiner kleinen Tochter Laura, in deren Miene sich bereits die Furcht vor einem familiären Donnerwetter abzeichnete. Seufzend beschloss Vogel also, für den heutigen Abend die alternative

Variante zu wählen.

»Es tut mir furchtbar leid, aber stell dir vor, es ist einer vor die U-Bahn gesprungen – und ich saß drin«, teilte er, nicht ganz der Wahrheit entsprechend, seiner überraschten Frau mit, während er seinen Hals mühsam von der Tochter befreite. »Du kannst dir ja vorstellen, was das für eine Sauerei war.«

Mit einem Schlag hatte ihr Entsetzen die Wut verdrängt – ein Dummer war der Vogel wirklich nicht.

»Kajetan, doch nicht vor dem Kind!«

Verraucht der Zorn, vergessen die Wut. Ein dramatischer Todesfall verfehlte bei Martina nie seine Wirkung. Effektvoller wäre es nur noch gewesen, wenn er erzählt hätte, dass ein Kind vor der einfahrenden U-Bahn in den Spalt gefallen sei, aber diese Version wollte er sich lieber für ein andermal aufheben.